Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928) Heft: 33 [i.e. 32]

Artikel: Strandbad Lugano hurra, hurra, hurra!

Autor: Sieber, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Strandbad Lugano hurra, hurra, hurra!

(Fast eine Humoresse.) Von Otto Sieber, Lugano.

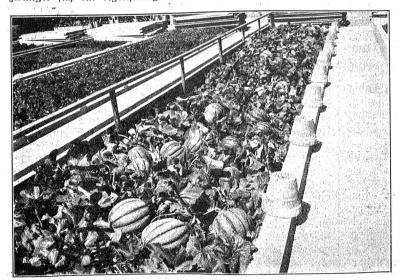
"Serr Rha... Rhapfo... Rapsodienmeister, halt! halltt!"

Der so messerscharf rief, nein schrie, war Herr Weixmüller senior. Herrn Weixmüller hatte geträumt nämlich; ed mußte in seiner Natur liegen, daß, wenn ihn im Schlase etwas besonderes beschäftigte, er etliche wuchtige Stichworte der stummen Umwelt mitzuteilen für nötig hielt, gewöhnlich in der Stärke des Brülltones, worauf er dann meistens für Minuten erwachte.

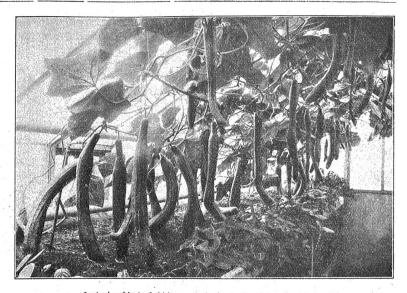
So auch jett. Herrn Weixmüller dämmerte es nun ins Bewußtsein, daß er ja als ein Ferienkind in einem luganesischen Hotelbette ruhte, geradeaus vor sich die zauberschöne Seebucht. Mit unaussprechlich sakschwergewichtigem Wohlgefühl erfüllte ihn das, also, daß er gleich hätte

ausspuden mögen. Denn was ihm vom Traumbild in den Wachzustand hineinerinnerte, war nicht just beruhigend, hatte er doch dem längst verstorbenen Romponisten Lifst in aller Wut das Biano unter den Sänden weggezogen, sich selbst daran gesett, um ihm, den Rücken kehrend und vor der Nase sitzend, die sechste ungarische Rhapsodie selber und forrekter vorzuspielen. Solch bodenloser Unsinn! Er, der Ratenfellhändler aus Luchsstätten! — Aus seinen Federfissen heraus lachen mußte er, wie er sich dies Manöver leibhaftig vor Augen führen wollte! Und da sagt man noch, Träume hätten irgendwelche Begründung! Soho! -Berr Weixmüller schluckte vor Behagen zwei-dreimal umständlich, wie man es tut, wenn man weiß, daß man für Wochen auf alle Welt und auf jedes Frühaufstehen pfeifen kann, schnalzte ein paarmal mit der etwas klebrigen Junge, was hatte er denn auch schon zunachtgegessen? — und hustete sodann so recht bedeutungsstark hhhkkmmmm, von unten herauf, was jedoch auch ganz und gar nicht einer Notwendigkeit entsprang, vielmehr als eine kaufmännischnervose Gewichtigkeitsäußerung, vermischt mit dem Ausdruck einer fettaugenschwimmend-unverschämten Gelbstzufriedenheit zu werten gewesen wäre.

Die kahenaugengrünlich leuchtenden Radiumziffern und zeizer an des Herrn Weixmüllers Meiseuhr fingerten so etwas wie halb eins zusammen. Durch eine Fensterladenluck zwängte sich ein eigensinniger Mondstrahl, als ein Ausruf-



Gartenbauschule Oeschberg. - Melonenkultur im Treibbeetkaften.



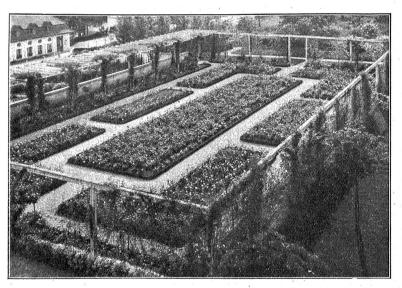
Gartenbauschule Oeichberg. - Gurkentreiberei im Gewächshaus.

zeichen auf das Deckbett des Herrn Weixmüllers sich projiszierend herein, also, daß das Kunktzeichen wie ein Enklopensauge auf seiner Stirne gerundet lag.

Ein paarmal noch sich räuspernd, beschloß Her Weixmüller, die Augen nach einem letzen seligen Ausschlag bis zur nächsten, hoffentlich weitentfernten Schlashaltestation zu schließen. Noch drang ihm etwas aus einem am Quai unten ordentlich pathetisch geführten Gespräch Zweier, die sich nicht start um Sonnenuntergang und Mondaufgang kümmern, ins Bewußtsein. Herrn Weixmüllers Ohr fischte auf, was es ohne Anstrengung zu fischen gab: "Strandbad, mein Lieber... abgemacht ... 9 Uhr Senegalneger.... Sand am Meer... 40 Grad ... verbrannt... Nixen wie bei Bödlin ... blau... blau... Luftsprung ... hup ho hup....."

Herr Weixmüller schlief, schnarchte leise und gemütlich. Der Ausruftupf lag nun just auf seiner Genießernase. — Schnacken gibt es sonst in Lugano keine oder wenige, einem solch zielweisenden Mondstrahl entlang aber mußte sich unbedingt eine der Nase des Herrn Weixmüllers senior entgegensingen! Du kennst dies Singen, verehrter Leser, nicht? Würde man den Ton vertausendsachen, wär's das ausgesprochene, herzhämmernde Jornwinmern einer elektrischen Gotthardlokomotive vor dem Anfahren. So eine wimmernde Lokomotive also fuhrwerkte nun auf des Herrn Weixmüllers Nase, fuhrwerkte sich mit ihrem Stachel just in

sie hinein! Berrn Weixmüller aber träumte schon wieder. Höre, verehrter Leser, was ihm träumte! Er faß, von allen Arten Rakenfellen, geflecten und verschiedenfarbigen umgeben, an seinem Schreibtisch in Luchsstätten und schnitt mit feinem Brieföffner — ja nicht etwa Briefe, nein,
— Kahenfelle auf. Kahenfelle gegen Hexen== schuß! Da fing sein Nasenspit ihn plöglich gu beißen an. Der metallene, glanzende Brieföffner diente wie immer als Spiegel, wenn auch jugverzerrend. D mordio! Die Rase war weiß, aläsia-weiß, wie Eis! Und falt! Und dieses Weiß verbreitete sich über das Gesicht mit einer Schnelligkeit, als wären's Bazillen. Gefühllos, starr wie ein Eiszapfen befüh'te sich die Rase! In hellen Sätzen sprang alsogleich Herr Weixmuller ins 3. Stodwert gu feinem Mieter und Arat Dr. Wasserschlau. Und dieser: "Sofort dem Süden zu, lieber Berr Weixmüller, an die Sonne, an die Sonne! Sie haben ja einen jogenannten "Mordpol" an der Nase; das ist eine Art Erstarrungszustand, gewöhnlich von der Rase aus-



Gartenbauschule Oeschberg. - Der Rosengarten.

gehend, in Permanenz tretend, meist sich aber auch über den ganzen Körper ausbreitend. Da hilft nur Sonne, Sonne und wieder Sonne! Dies alles infolge schlechter Blutzirkulation, Stillsikens, auch von Kakenfellen und von der Entwöhnung zur Natur her, ja, ja, Herr Weixmüller! Ich mache Ihnen da schnell eine Einspritzung, um etwas Stillstand in die Sache zu bringen!" Und Dr. Wasserschlau stach entschieden mit einer Injektionsnadel tief in die franke Rase, also, daß Berr Weixmüller nicht nur alle Polarregionen, sondern auch gleich die Mitternachtssonne und die feurigen Allsterne in Gesamtheit rotieren fah. "Und nun, nehmen Sie schleunigst das nächste Raketenflugzeug Samburg-Rom und lassen sich über Bellinzona auswerfen! Gehen Sie noch heute Vormittag ins berühmte Strandbad Lugano und legen sich zur Bestrahlung in Intervallen an die Sonno! Langsam anfangen, Berr Weixmüller, baden Sie zwischen hinein im See; Sonne und Wasser, Wasser und Sonne, nichts wie Wasser und Sonne! Im übrigen behalten Sie guten Humor! Nicht zu viel in den Spiegel schauen, es macht sich von selbst! Genaue Befolgung und Sie werden gerettet sein! Schreiben Sie über Ergehen! Auf Wiedersehen, gute Reise?" und Berr Weixmüller stand draußen.

Und Herr Weixmüller fegte eine Stunde später im Raketenflugzeug durch die Lüfte. Die Geschwindigkeit war verteuselt rasend, so, daß auf der Erde nichts mehr zu unterscheiden war. Nichts wie Stricke, lauter Stricke! Ueber den Gotthard flikend, legte man ihm bereits die Uhsprungsmaske um, band ihn mit einem vollen Bostsack zusammen und befestigte an beiden den Fallschirm. Und unversehens glitt Herr Weixmüller auch schon zum sich unter ihm öffnenden Kabinenboden hinaus — über Bellinzona —! Den Postsack umarmend, raste er erst noch gute Zeit dahin und kam erst über Lugano zum schleudermüden Abfallen, so, daß der Fallschirm sich öffnen konnte. Und wunderbare Präzisionsberechnung: Er landete geruhig im Hof des Postsgebäudes!

Ohne vorher zu speisen, stedelte Serr Weixmüller gleich ins Strandbad. Und als er so in seinem blausweiß gestreiften Badeanzug wie auf Eiern von einem Fuß auf den andern auf dem heißen Sande vorwärts balancierte, fing die Nase ihn auf einmal zu brennen an "Die südliche Sonne, die südliche Sonne! Mein Gott! Sie wird mir sie volslends verbrennen! Aber Gehorsam, Gehorsam!" angstete und tröstete sich Serr Weixmüller.

Ringsum Strandförbe, frohes Lachen und Kichern daraus! Und nun, — nun sah er überhaupt nichts mehr, die Augen tränten ihm; er sollte fortwährend nießen und blieb

immer halbwegs steden. Es prekte ihm die Augen zu und die Tränen preßten sie ihm wieder auf. O es war mit einem Wort zum Frösche=husten! Herrn Weixmüller rann es über die Wangen in Bächlein und der Niegreiz wich nicht. Inmitten des Strandbades mußte er sich als ein weinender alter Knabe niedersetzen und die Wellen der Scham und Berzweiflung bis in die Ohrläppchen hinaus auskosten. Aber da kam noch etwas anderes: er erblinzelte in Umrissen vier junge Ge= stalten um sich, vier kichernde Nixen. Die begannen wigelnd zu tröften, eine nach der andern: "Macht nichts, Alterchen, dein Nordvol wird bald 3um Südpol, ach, was sag' ich, zum Aequator!" Und: "Warum weinst du, mein Tüngelchen, hast gar so bitteres Serzeleid?" Und: "So schau' mich doch einmal an, du weinendes Eisbärchen, bin ich nicht hübsch?" Er gab sich Mühe, hinzusehen, doch blendete ihn alles und jedes und zwang ihn zum Kopfsenken. Und die vierte rief: "Kommst Schwestern, wir fassen ihn und stellen ihn mal der Frau Sonne selbst vor! Und sie rissen ihn hoch. Da gewahrte er, wie die Sonne

sich verfinsterte und ihm das Sehen ermöglichte. Er schaute auf. Gott, er konnte geradewegs in sie hineinsehen! Und sie blidte als die schönste Frau, die er jemals gesehen, auf ihn nieder. Was ihre Strahlen so dämpfte, das waren vorbeiziehende zerissene, geflecte und verschiedenfarbige Wölflein — o gerechtes Donnerwetter! Das waren ja seine Ratenfelle! Und zogen beim Strahl mit spöttelnden Mienen über ihm weg, und wie ein schaft ihm spotienben Wienen über ihm weg, und wie ein schartiges Messer stach ihnen voran der Brieföffner. Auf ihm gligerte es: "Zu den Senegalnegern! Kahenfelle voran! Hup ho hup!" Herr Weixmüller wollte augenblicklich versinken. Aber der Sonne Haben ihn geradehoch. Und sie sprach zu ihm, mitselichten Weixer der Schaften werden der Schaften wird zu ihm, mitselichten werden der Schaften der Schaften werden der Schaften der Schaften werden der Schaften der Sch leidig-feierlich: "Lieber, blasser Mensch, siehst und erkennst du mich nun endlich? Schau mich an! Bin ich's nicht wert, daß man mich verehre? Gib mir die Hand, damit du ge= sundest! Weißt du, daß ich nicht nur einen äußern, sondern auch einen innern Nordpol, den der Geele, an dir auszuheilen habe? Du mußt mir dabei helfen; ich allein tu's nicht, kann's nicht! Werbe fröhlich unter meinen Sänden, blasser Mensch, gesunde, ich befehle es dir! Und lerne auch das Wasser lieben, das Wasser da draußen, es ist mir verschwestert! Führt ihn, liebe Rinder, führt ihn zur Ceresiotaufe unter meinen Bliden!"

Da sprangen die vier Nixen herbei, und sich die Sände gebend, führten sie Berrn Weixmüller in ihrer Mitte sachte ins Wasser, ins lauwarme. Herrn Weixmüller war's, als lösten sich von ihm die Sahre seines Alters wie Schuppen, ihm war, als wurde sein Körper gelöst von einer Menge umgebundener Katenfelle. Bupp, spritzte ihm eine der Nixen eine Handvoll Wasser in den Mund: "Ein Quintchen Uebermut!" "Flint die zweite ebenso: "Ein Händchen voll Sonnenmundwasser nur!" Und die dritte: "Und hier ein Pfündchen Lebensfreude!" Die vierte aber: "Patsch, du wirst Strandbadkönig! Marsch Rinderchen, ans Ufer! Mobilifiert das ganze Strandbad, proklamieren wir Freund Nordpol zum Strandbadkönig! Bravo, bravo!" Und im Nu umstand Meister Weixmüller senior aus Luchsstätten die ganze Badekleider und shosenwelt. Da war's plötlich, daß er nießen konnte, noß und noß, daß der Sand ringsum feucht wurde und die Gesellschaft vor Lachen die Bäuche halten mußte. Er noß in allen Takten, noß im Rhytmus, noß geradezu rhapsodisch! Schlieblich hatte auch dies ein Ende. Er befühlte die Nase! Noch war sie geschwollen, doch gnädiger Hiob, sie war weich und warm! Welche Freude, welche Wonne! Der Heilung entgegen! Und Herr Weixmüller schrie die Gesellschaft an: "Meine Damen, meine Serren! Ich danke gerührt für die große Ehrung, die Sie mir in der Krönung meiner Person zum König des Strand.

bades Lugano entgegenbringen wollen! Doch muß ich Ihnen erklären, daß ich dies verantwortungsvolle Regiment nicht ohne weiteres übernehmen kann. Ich schlage vor: Wir schreien zu Ehren der Stadt Lugano und unserer gott-schönen Frau Sonne im Chor: Strandbad Lugano, hurra, hurra, hurra! Dessen Stimme jedoch, die alle anderen in Ueberzeugung überschreien kann, ähnlich wie die Aehrenkönigin über ihr Bolk hinaus geschossen ist, hatschi — er begann wieder zu nießen — der soll König oder ätschi. Königin sein, ätschi. Die Nix. hatsch. seien die ... hätschi. Richter!"

Abgemacht, erschallte es ringsum! Und die Nixen zählten auf drei. "Eins... zwei... drei...!"

"Strandbad Lugano, hurra! hurra! ätschi hurra!" —

Herr Weixmüller erwachte, in Schweiß gebadet. Satte er nicht "Strandbad Lugano, hurra! hurra! hurra!" gesschrien? Darüber war kein Zweifel! Noch donnerte es ihm in den Ohren nach. Herr Weixmüller mußte fürchterlich gebrüllt haben, denn der Zimmernachbar zur Rechten und die Zimmernachbarin zur Linken schossen in ihren Betten auf wie Seuschrecken!

Beim Frühstüd mit geschwollener, vaselinglänzender Nase überlegte Herr Weixmüller, eifrig im Kaffee rührend: Was mache ich heute? Und hatte es auch gleich heraus: Strandbad! Strandbad! Und stedelte gleich darauf los. Und merkwürdig: Stedelte auch während der vier Ferienwochen tagtäglich und immer früher und immer geschäftiger diesen Weg.....

Ueber den Jaunpaß.

Dieser Paß, auch Col de Bellegarde genannt, verbindet das strategisch wichtige Bulle, als Anotenpunkt zahlreicher Rommunikationen, auf kürzestem Wege mit den bedeutenden Zentralpunkten Thun und Luzern. Es ist kein weltbekannter, internationaler Berkehrsweg wie etwa der Gotthard oder der Simplon, auch kein "Unternehmen wahnwikiger Rühnbeit" und trokdem, oder vielleicht gerade wegen seiner Bescheidenheit einer der beliebkesten Alpenpässe der Schweiz. Für den Bau desselben waren in hohem Maße militärische Interessen maßgebend. Schon im Jahre 1821 war vom Straßenbau die Rede; doch erst während des deutsche Französischen Krieges und kurz nachher wurde die Baufrage akut und am 29. Juli 1872 endlich erteilte nach reislichen Erwägungen die Bundesversammlung die endgültige Zustimmung zum Bau, und im Sommer 1878 konnte die Straße

dem durchgehenden Verkehr übergeben werden. An die Gesamtkosten von rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Franken leistete der Bund eine Subvention von Fr. 272,800 mit dem Vorbehalt, daß die Straße mindestens 14 Fuß breit sein müsse und eine Maximalsteigung von 10 Prozent nicht übersteige.

Wenn diese Straße in erster Linie große militärische Wichtigkeit hat, so besitzt sie nicht weniger volkswirtschaftliche Bedeutung, indem die beiden Hauptzentren des schweizerischen Biehhandels, Bulle und Erlenbach, einander um 7—8 Stunzben näher gebracht wurden.

Doch der Reisende, sei er Rudsackträger, Velofahrer oder Autobusser, der sich den Jaunpaß zum Ziele wählt, frägt nicht danach, ob der Weg eingerichtet sei "pour faire passer le canon", auch kann ihm schließlich gleich sein, ob die schwarz-weißen Freiburger- oder falbschedigen Simmentalerkühe ihre Grüße auf der Paßstraße deponieren; er will nicht als Stratege, noch als blaubeblouster Viehhändler über den Bruchberg ziehen; aber ein schweizer- land will er kennen lernen. Darum angekurbelt, los!

Wie der ausgeruhte, frisch gehaberte Renner alle Nerven strafft zu neuer Arbeit, so geht ein Zittern von unbändiger Kraft durch unsern 45 Pferder beim Verlassen des heimeligen Dorfes Boltigen. Nach 1½ Kilometer Tal-fahrt auf der großen Simmentalstraße zweigt beim Weiler Garschen hinter Reidenbach der Jaunpaß rechts ab und nimmt den Berg sogleich ted in Angriff. Hartnädig rudt er ihm auf den Leib und gewinnt in prächtiger Schleife nach furzer Anstrengung eine beträchtliche Höhe. Und nun probierts die Straße mit Rechts- und Linkskehren, den Berg unter sich zu kriegen. Doch lassen wir Straße und Motor ruhig machen in ihrem Kampf um den Berg und leihen wir unser Auge der weiten Runde, die mehr und mehr sich auftut, je höher wir steigen. Im Ruden halten Stochorn und Gantrisch treue Wacht und zu unserer Linken recen sich die Gipfel vom Riefen über Riederhorn, Spillgerten bis jum Wildstrubel und den Diablerets und sonnen ihre Felsenstirnen in der freien Simmelsluft. Selle Weiden und dunkler Wald ziehen sich um ihren Gürtel, und aus dem immer tiefer versinkenden Tal glänzt, von gleißenden Gletschern genährt, das Silberband der Simme. Und am diesseitigen Hang, ben Straße und Auto unter fich zu zwingen fich bemühen, schafft und werkt es von munterem Berghenervolf, das furgen, doch freundlichen Gruß zuwinkt trog garm und Staub und Bengingestant.

Und wie der treue 45 Pferder uns den Berg weiter

und weiter hinaufwindet und wir all die Pracht der Natur auf uns ein= wirken lassen, da ertont rein und voll und wahr das Lied vom Simmental. wo man gerne leben möchte. Doch un= feres Bleibens ist hier nicht. Ein fraftiger Rud, ein letter Blid ins tief versunkene Tal, wir stehen auf ber Baß-höhe. Kein stiller Bergsee lächelt, kein altersgraues Hospiz erzählt von rauhen Rriegern, die vor Jahrhunderten über den Paß zogen, auch lädt fein "Hotel Jaunpaßhöhe" ein zu "Wein und Bier vom Faß" und Tea Room. Still und einsam ist's hier oben. Beigbartige Wettertannen stehen verträumt am Weg und laden gar freundlich ein zu einem kurzen Ruhestündchen im Schatten ihrer knorrigen, weitragenden Aeste. Gin giem= lich ebenes Straßenstüd um sumpfiges Terrain herum führt uns "auf den Bruch", wo ein heimeliges Gasthaus hungrigen und durstigen Rehlen Labung spendet. Und nun geht's rasch bergab. Zwei Kehren über den Badermoos= und



Auf dem "Bruch".